

# ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 52

Leipzig 1978

Nr. 5

Erschienen am 15. Mai 1978

## Habicht und Sperber in der Oberlausitz

Von LUDWIG BECKER

40. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit den Accipitres haben sich gerade in der Oberlausitz Ornithologen über längere Zeiträume und mehrere Generationen hinweg in einem Maße befaßt, wie wohl kaum in einer anderen Landschaft. Es seien nur Männer wie W. BAER, O. UTENDÖRFER, HEINRICH KRAMER, HERBERT KRAMER jun. und VOLKHARD KRAMER als ausgezeichnete Kenner der Biologie dieser Greifvögel genannt. Letzterer war daher auch als deren Artbearbeiter in dieser oberlausitzer Avifauna vorgesehen. Durch seinen frühen Tod kam es nicht mehr dazu. Von ihm liegt aber ein Brehm-Heft über diese beiden Arten vor (V. KRAMER 1972), aus dem sein reiches oberlausitzer Beobachtungsmaterial zu entnehmen ist. Sein Bruder E. KRAMER stellte mir noch die Beringungsergebnisse beider zur Verfügung, ergänzt durch Bestandsaufnahmen der letzten Jahre. Ferner trugen Beobachtungen für diese Arbeit zusammen die Herren Dr. G. CREUTZ, S. DANKHOFF, R. DIETZE, K. GRASSE, H. HASSE, G. HOFMANN, P. KALLENBACH, H. KNOBLOCH, R. KRAUSE, W. LÜDERITZ, E. MAHLING, M. MELDE, S. PLESKY, H. RÖNSCH, C. SCHLUCKWERDER, H. SCHÖLZEL, K.-H. SCHULZE, H. WINDE und K.-H. ZIMMERMANN. Herr Dr. M. BOUCHNER (Zbraslav, ČSSR) teilte mir die Greifvogelschutzbestimmungen der ČSSR mit. Ihnen allen gilt mein besonderer Dank, ebenso den Mitarbeitern des Museums für Naturkunde Görlitz.

### Habicht *Accipiter gentilis gallinarum* (Br.)

Maßgebend für sein hiesiges Vorkommen sind Wälder mit zur Horstanlage geeigneten Nadel-Althölzern und eine günstige Ernährungsgrundlage, wie sie hier bei Wechsel von Wald und Dorfflor (Geflügelhaltung) und einer artenreichen Wildvogelwelt, oder auch in walddahen Teichgebieten anzutreffen ist. Die mehr geschlossenen Wälder des Lausitzer Berglandes und des Zittauer Gebirges und besonders die ausgedehnten Heidewälder nördlich der Teichniederung sind mit ihrer Armut an Arten und Individuen weniger von ihm bewohnt. Die entwaldeten Landschaften der Großenhainer Pflege, des Lausitzer Gefildes und die nähere Umgebung von Görlitz und Zittau sind wiederum aus Mangel an geeigneten Waldstücken im allgemeinen nicht von ihm besiedelt und werden nur von den Rändern her als Nahrungsrevier genutzt.

Das sich gegenwärtig nur wenige Beobachter der Art intensiver gewidmet haben, ergeben sich in den einzelnen Kreisen der Oberlausitz recht unterschiedliche Feststellungen, die nicht durch die Häufigkeit des Habichts bedingt sind.

#### Kreis Großenhain

Nach den Angaben von R. DIETZE brütete die Art noch 1972 am Freitelsdorfer Vierteich. In den Jahren vorher siedelte ein Paar im NSG Zschornaer Teichgebiet. Für das walddarme übrige Kreisgebiet gilt das eingangs Gesagte.

#### Kreis Kamenz

Hier hat M. MELDE im Norden des Kreises jahrelang die Siedlungsdichte in einem Beobachtungsgebiet von 42 km<sup>2</sup> Größe (18 km<sup>2</sup> Wald, vorherrschend Kiefer, in Teichnähe auch Fichte, Eiche, Erle, Birke, 18 km<sup>2</sup> Feld, offene Landschaft und 6 km<sup>2</sup> Teiche und Ortschaften) ermittelt. In den 21 Jahren erfaßte er alle Brutpaare und kontrollierte in den meisten Fällen auch den Bruterfolg.

Jahr	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	Summe	
Brutpaare (= BP)	4	4	3	3	3	4	4	4	3	3	3	3	3	4	2	1	1	2	2	2	2	60	
Eizahl	3	3	3	2	3	3	?	?	?	?	2	3	3	3	3	1	2	3	2	2	2	3	
	2	2	2	2	2	2	?	?	?	?	3	3	2	2	2	—		?	?	3	—	111	
	?	3	2	2	?	4	?	2	3	2	4	3	3	3									
	?	?				2	?	?						3									
an ausgeflogenen Juv. wurden erfaßt	?	—	—	—	—	?	—	—	2	2	2	2	—	2	—	2	—	1	—	—	2	43	
	—	2	2	2	—	—	—	—	3	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
	2	—	—	—	1	—	2	3	1	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—		

Von 60 BP in 21 Jahren wurde bei 44 BP das Gelege ermittelt (bei 14 blieb es unbekannt, 2 vor Kontrolle gestört).

Die 44 BP hatten 111 Eier (2 x 4, 20 x 3, 21 x 2, 1 x 1).

22 BP brachten 43 Junge hoch (4 x 3, 13 x 2, 5 x 1), von diesen zogen nur 11 BP ihren Nachwuchs verlustlos auf (7 x 2, 4 x 3 Junge). Ab 1966 wurde ein Rückgang der BP um die Hälfte festgestellt. Im 21jährigen Durchschnitt siedelten 2,9 BP auf 42 km<sup>2</sup> = 6,9 BP auf 100 km<sup>2</sup>. Auf 1 BP entfielen also 14,5 km<sup>2</sup>.

Als Horstbäume wurden benutzt 28 x Fichte, 23 x Kiefer, 3 x Weymouthskiefer, 2 x Erle, 2 x Birke. Das Häufigkeitsverhältnis zum Mäusebussard betrug im gleichen Gebiet 1 : 3,3.

Sicher können diese Ergebnisse auf weitere Teile des Kreises mit gleicher Landschaftsstruktur übertragen werden, von wo aber keine Beobachtungen vorliegen. Aber schon in den Südosten des Kreises reicht das Lausitzer Gefilde hinein; der Westen mit den großen Heidewäldern nördlich und südlich Königsbrück ist auch arm an Ortschaften. Hier wird der Habicht längst nicht die oben festgestellte Häufigkeit erreichen.

#### Kreis Bischofswerda

Nur aus dem Nordteil liegen Beobachtungen vor. H. SCHÖLZEL teilt hier Brutvorkommen von nördlich Goldbach (1971, auf Fichte horstend), vom Butter-

berg (jahrelang bis Ende der sechziger Jahre) und vom Ohorner Forst (1969 und langjährig davor) mit. Mit weiteren Brutvorkommen ist wohl unter ähnlichen Verhältnissen in allen Teilen des Nordwestlausitzer Hügellandes zu rechnen.

#### Kreis Hoyerswerda

Im westlichen Teil dieses Kreises, um Hoyerswerda und im angrenzenden östlichen Teil des Kreises Senftenberg fand W. LÜDERITZ, der dort gründlich suchte, zwischen 1966 und 1970 insgesamt 16 Bruten (bei Leippe, Schwarzkollm, im Neudorfer Moor, bei Schwarzbach, Peickwitz, am Koschenberg, in der Kühnichter Heide und bei Nardt), bei denen 25 Junge ausflogen (zum Teil von E. MÄDLER beringt). Es wurden als Horstbäume benutzt 12 x Kiefer, 1 x Fichte, 2 x Birke, 1 x Buche.

Aus dem südöstlichen Kreisgebiet liegen Brutnachweise aus dem Raum Merzdorf-Uhyst-Mönau-Rauden-Drehna von K.-H. Schulze vor, der bis 1971 dort 4-5 Paare über Jahre hin angetroffen hat, was noch durch neuere Feststellungen von H. MENZEL für 1975 und 1976 (je 1 BP bei Uhyst) bestätigt wird. Beobachtungen von G. CREUTZ, S. DANKHOFF und H. MENZEL im Bereich von Hermsdorf bis Lohsa lassen auf langjährig besetzte Brutreviere schließen. In der ehemaligen Reiherkolonie Weißkollm horstete regelmäßig ein Brutpaar (G. CREUTZ).

Über die Besiedlung der großen Waldflächen und der Bergbaugebiete der Nordhälfte des Kreises liegen keine Mitteilungen vor. Den Beobachtern dieses Kreises ist kein wesentlicher Rückgang des Habichtbestandes aufgefallen.

#### Kreis Niesky

Die Beobachtungs- und Besiedlungsschwerpunkte liegen mehr im Norden des Kreises. Wenn auch keine systematischen Siedlungsdichteuntersuchungen durchgeführt wurden, so bezeugen doch die zahlreichen Feststellungen von H. HASSE, F. MENZEL und R. KRAUSE bis 1969 die regelmäßige Anwesenheit einiger Habicht-Brutpaare in dortigen Heide- und Teichgebiet im Bereich der Orte Klitten, Dürrbach, Kreba, Mücka, Horscha, Kosel, Spree, Niesky, Ullersdorf, Jänkendorf, Quitzdorf sowie der Hohen Dubrau. So wurden 1948-1969 30 sichere und weitere 15 wahrscheinliche Bruten aufgezeichnet. 22 x wird Kiefer, 2 x Fichte, je 1 x Birke, Buche, Erle als Horstbaum genannt.

Die Gelegestärken bei 6 Horsten ergaben 3 x 3, 2 x 2 und 1 x 1 Ei. Bei 13 Bruten wurde die Zahl der ausgeflogenen Jungen ermittelt: 3 x 3, 8 x 2 und 2 x 1 Junge. Wenn beispielsweise 1969 5 Brutpaare ohne intensive Nachsorge bekannt waren, läßt das auf einen wesentlich höheren Brutvogelbestand im ganzen Kreis schließen. Nach HERBERT KRAMER (dessen Tagebuch F. MENZEL freundlicherweise mit auswertete) konnte man in den zwanziger und dreißiger Jahren aufgrund von Beobachtungen zur Brutzeit im gleichen Gebiet mit etwa 6 Paaren rechnen. H. KRAMER war es auch, der eine Habichtbrut 1932 in der Muskauer Heide (Kreis Weißwasser) fand, die allerdings auch nur 4 km von den nächsten Ortschaften entfernt war. Neuere Nachrichten über das Siedeln der Art im Kreis Weißwasser liegen nicht vor. Die Beobachter des Kreises Niesky bemerken doch eine Abnahme des Habichtvorkommens, die zum Beispiel im Nachlassen der Schäden am Hausgeflügel spürbar wird.

### Kreis Bautzen

In den ganz verschiedenen Landschaften dieses Kreises ist auch das Auftreten des Habichts entsprechend unterschiedlich. In dem zur Heide- und Teichlandschaft gehörenden Norden sind um 1970 noch 7 zum Teil langjährig besetzte Brutreviere im Bereich der Orte Casflau, Neschwitz, Oppitz, Milkel, Rauden (G. CREUTZ) und Dubrauke (P. KALLENBACH) bekannt. An Horstbäumen werden genannt 16 x Kiefer, 6 x Fichte. Wo die Gelegestärke ermittelt wurde, waren es 5 x 4 und 5 x 3 Eier. Bei 14 Horsten wurde die Jungenzahl ermittelt und zwar 3 x 4, 7 x 3, 3 x 2 und 1 x 1 Jungvögel.

Die Lausitzer Gefildelandschaft – als „Goldene Aue“ ganz von der Landwirtschaft eingenommen – ist zwischen Bautzen und Reichenbach nicht vom Habicht besiedelt (P. KALLENBACH). Von der westlichen Hälfte zwischen Bautzen und Panschwitz müßte das gleiche gelten. Es spricht aber für die Anpassungsfähigkeit des Habichts, daß er in dieser Landschaft in einem Feldgehölz bei Schmochtitz noch Anfang der siebziger Jahre gehorstet hat (G. CREUTZ).

Am Nordrand des Lausitzer Berglandes gab es nach G. CREUTZ in den fünfziger Jahren einige Brutplätze bei Gaußig, Arnsdorf, Wuischke und Halbau, über deren heutige Besetzung nichts berichtet werden kann. C. SCHLUCKWERDER fand noch 1965 und 1966 je ein Brutpaar im Gebiet des Dehsaer Hochsteins. Maximal waren 1953 im Süden 5 Paare bekannt. Die Horste standen 5 x auf Kiefer, 3 x auf Fichte und je 1 x auf Tanne und Buche, und zwar in reinen Fichtenbeständen oder in Mischbeständen von Fichte und Kiefer. Die Gelege enthielten 1 x 4, 5 x 3, 1 x 2 Eier. 1 x wurden 4 und 3 x 3 Junge gezählt.

Aus dem südlichen Gebirgszug des Lausitzer Berglandes vom Valtenberggebiet bis zum Bieleboh wurden keine Beobachtungen bekannt.

### Kreis Görlitz

Im bergigen Westteil des Kreises ist der Habicht regelmäßiger Brutvogel, zum Beispiel mit mindestens einem Paar im Großen Nonnenwald (V. KRAMER) und noch bis 1972 mit bis zu 3 Paaren im Südteil der Königshainer Berge und ihren Vorwäldern (K. GRASSE, S. PLESKY, H. RÖNSCH). Der Nordteil dieses Waldhügelgebietes, die Wiesaer Berge, liegt im Kreis Niesky und wurde nicht untersucht. Für die im Kreis 1966–1972 festgestellten 9 sicheren und 3 wahrscheinlichen Brutpaare werden als Horstbäume 2 x Kiefer, 2 x Fichte und 2 x Eiche genannt.

### Kreis Löbau

Hier wurde von einigen Beobachtern langjährig die Siedlungsdichte ermittelt, und zwar, vom Westzipfel abgesehen, im ganzen Kreisgebiet. Es zeigt sich hier, daß die alte Feststellung HEYDERs (1952) gilt, daß bei intensiver Nachsucht in jedem Wald ein Habichtpaar nachgewiesen werden kann. Gemeint sind hierbei die mittelgroßen bis kleineren Waldgebiete, wie die des Kottmar, des Löbauer Berges, des Rotsteins, der Strahwalde-Berthelsdorfer Anhöhen, das Eulholz, die Wälder um Großhennersdorf – wie Heuscheuer Wald und Oberwald – sowie der Kleine Nonnenwald bei Bernstadt. Hier wurden großräumig von V. KRAMER und später von E. KRAMER sowie im Raum um Herrnhut vom Verfasser in den Jahren 1952–1974 135 Habichtbruten festgestellt. Als Brutbäume wurden notiert 88 x Kiefer, 23 x Fichte, 2 x Lärche, 1 x Buche, 1 x Birke bei

einer minimalen Horsthöhe von 8 m und einer maximalen von 22 m. Soweit sich die Jungenzahl etwa anlässlich von Beringungen (durch H. KNOBLOCH, E. KRAMER, V. KRAMER) ermitteln ließ, ergab die Zählung 4 x 4, 17 x 3, 23 x 2 und 5 x 1 Junge.

Im Norden des Kreises mit seinem Gefildecharakter wurden keine Bruten festgestellt (C. SCHLUCKWERDER). Zum Vergleich mit M. MELDES Erhebungen im Kreis Kamenz seien hier die des Verfassers aus einem 75 km<sup>2</sup> großen, intensiv untersuchten Beobachtungsgebiet im Raum um Herrnhut angeführt (20 km<sup>2</sup> Wald, 49 km<sup>2</sup> Felder, Wiesen, offene Landschaft, 6 km<sup>2</sup> Ortschaften einschl. Gärten):

Jahr	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	Summe
Brutpaare (= BP)	7	6	7	5	5	6	3	4	6	5	54
Junge	2	3	?	2	2	—	—	?	?	?	} 59
	3	3	?	3	2	?	2	?	1	?	
	2	3	?	2	3	2	—	?	?	?	
	3	2	?	—	2	—	—	?	1	2	
	2	?	2	4	—	?	—	—	3	?	
	?	3	?	—	—	?	—	—	?	?	

Im 10jährigen Mittel siedelten 5,4 Brutpaare auf 75 km<sup>2</sup> = 7,2 Brutpaare auf 100 km<sup>2</sup>, auf 1 Brutpaar entfielen 13,9 km<sup>2</sup>. Das Häufigkeitsverhältnis zu dem im gleichen Gebiet erfaßten Mäusebussard betrug 1 : 3.

V. KRAMERS Beobachtungsfläche in der ganzen südlichen Oberlausitz (V. KRAMER, 1972) umfaßte ab 1949–1970 etwa 400 km<sup>2</sup> (die oben angeführten 75 km<sup>2</sup> inbegriffen), schloß also das Zittauer Kreisgebiet und Teile des Kreises Görlitz mit ein. Die Fläche, wo Habichte horsteten, betrug etwa 300 km<sup>2</sup>. Auf ihr ermittelte er in den angegebenen Jahren 202 Brutpaare, das sind 9,2 Brutpaare im Jahresdurchschnitt = 3,1 Brutpaare auf 100 km<sup>2</sup>. Somit entfielen auf 1 Brutpaar 32,6 km<sup>2</sup>. Wie konstant der Habichtsbestand über lange Zeiträume hin sein kann, ergibt sich aus einem Vergleich mit UTTENDÖRFERS Ermittlungen von 1935 (UTTENDÖRFER, 1939, Abb. 63). Dieser verzeichnete auf etwa demselben Gebiet von 300 km<sup>2</sup> auch 9 Habichtsvorkommen. Das Untersuchungsgebiet des Verfassers entsprach etwa dem, in welchem HEINRICH KRAMER und O. UTTENDÖRFER (1922) fünf Habichtreviere „2 Stunden um Herrnhut“ gefunden hatten. Wenn auch der Bestand ziemlich gleichbleibend war, weist V. KRAMER doch auf den merklichen Rückgang des Bruterfolges der oberlausitzer Habichte hin.

#### Kreis Zittau

Er ist ähnlich gut untersucht, wie der Nachbarkreis Löbau. Der Habicht kommt nur im Nordwesten des Kreises im Königsholz, am Wittgendorfer Buchberg, in den Wäldern bei Spitzkunnersdorf und nördlich Großschönau vor. Bis zu 4 Paare im Jahr wurden hier von G. HOFMANN, E. KRAMER und V. KRAMER gefunden, insgesamt 1965–1972 19 Bruten, und zwar 11 x auf Kiefer, 8 x auf Fichte. Gezählt wurden 1 x 4, 5 x 3, 5 x 2 und 1 x 1 Junge. Im Zittauer Gebirge und im waldarmen Zittauer Becken wurden keine Bruten beobachtet.

Über Habicht-Beringung liegt eine neuere zusammenfassende Bearbeitung nicht vor. Von 1950–1960 wurden in der Oberlausitz 220 Habichte beringt (CREUTZ, 1963). Die 19,5 % Wiederfunde wurden meist nicht weiter als 30 km entfernt gemacht, wobei eine bevorzugte Südrichtung erkennbar war. Für die süddlausitzer Habichte bedeutete das bei dem damaligen Jagdgesetz der ČSSR, daß sie dem Abschluß durch die Jäger Nordböhmens besonders ausgesetzt waren. Die neueren Wiederfunde einiger durch V. KRAMER beringter Habichte bestätigten das:

- 9. 6. 65 nj. Strahwalde + 15. 10. 67 Chotyne ČSSR 25 km SO
- 7. 6. 69 nj. Ruppertsdorf + 2. 12. 69 Broumov ČSSR 120 km OSO
- 15. 6. 69 nj. Spitzkunnersdorf + 5. 9. 69 Chotyne ČSSR 25 km SO

Das neue Jagdgesetz der ČSSR von 1975 brachte nun – von begrenzten Ausnahmeregelungen abgesehen – dem Habicht (und dem Sperber) ganzjährigen Schutz. Auch in der benachbarten Volksrepublik Polen sind diese Arten vom gleichen Jahr an ganzjährig geschützt.

Um eine zahlenmäßige Vorstellung vom Vorhandensein der Art in der ganzen Oberlausitz zu geben, versuchte der Bearbeiter die vorgefundenen Verhältnisse auf das Gesamtgebiet zu übertragen, unter Berücksichtigung der überhaupt möglichen Besiedlung eines normalen Jahres. Demnach war um 1970 mit einer Zahl von 60 Habicht-Brutpaaren in den angeführten Kreisen der Oberlausitz zu rechnen. Das erfaßte Gebiet ist etwa 4 000 km<sup>2</sup> groß, das entspricht 1,5 Paar auf 100 km<sup>2</sup>.

Zweifellos hat sich unser Jagdschutz auf den Bestand der Oberlausitzer Habichte günstig ausgewirkt. Auch ist der Habicht als Kulturfolger mit vielem fertig geworden. Aber nicht zu übersehen sind die neueren starken Veränderungen unserer Land- und Forstwirtschaft, deren Folgen er beim Nahrungsgewinn und im Brutrevier zu spüren bekommt, namentlich die Chemisierung und Technisierung dieser Wirtschaftszweige. Den zahlenmäßigen Rückgang einiger Hauptbeutetiere wird der Habicht wohl noch ausgleichen können. Dagegen wirken sich die Störungen zur Brutzeit, die ihn zum langen Verlassen des Geleges zwingen, besonders nachteilig aus.

#### **Sperber** *Accipiter nisus nisus* (L.)

Es lassen sich bei den Altersklassen- und Reinbestandswäldern der Oberlausitz deutlich die Baumbestände unterscheiden, die für Habicht oder Sperber als Horstrevier in Frage kommen. Neben anderen Gründen ist schon die Schwierigkeit, alle Stangenhölzer eines Waldes auf Sperberhorste hin abzusuchen, eine Ursache, weswegen nur wenige Nachrichten über das Vorkommen dieser Art mitgeteilt wurden.

##### **Kreis Großenhain**

Keine Bruten festgestellt, nur Winterbeobachtungen (R. DIETZE).

##### **Kreis Kamenz**

M. Melde waren in den Jahren von 1946–1955 18 bis 21 Brutreviere bekannt. Von 1955–1956 an war ein plötzlicher Rückgang bis auf 2 Paare 1961 zu bemerken; 1967 waren es 7 Brutreviere. In seinem gründlich untersuchten Beobachtungsgebiet konnte er das Verlöschen der letzten 3 Brutplätze bis 1970 verfolgen, das mit langjährigen Brutausfällen einherging. Auf Grund von Umfragen

bei zuverlässigen Beobachtern schließt M. MELDE aber nicht aus, daß im ganzen Kreisgebiet noch etwa 3 Sperberpaare horsten.

#### Kreis Hoyerswerda

W. LÜDERITZ, der ein größeres Gebiet im westlichen Teil des Kreises gründlich untersuchte, fand noch einige Brutplätze bei Leippe, Nardt und im Neudorfer Moor, also in abgelegenen Gegenden, in denen er direkte menschliche Störungen ausschließt. Der größte Teil der von 1966–1970 gefundenen 8 Bruten (an 5 Plätzen) blieb jedoch erfolglos. 3mal störte der Baummarde, 2mal blieb das Gelege ungeschlüpft. Auch bei den 2 erfolgreichen Bruten mit insgesamt 5 flüggen Jungen waren 5 Eier abgestorben. 7mal war die Fichte der Horstbaum, 1mal stellte L. HÜTTEL Birke als solchen fest. Andere Beobachter des Kreises beobachteten den Sperber zur Brutzeit in den letzten Jahren nicht mehr.

#### Kreis Bautzen

Während noch Anfang der dreißiger Jahre allein im Forstrevier Neschwitz 5 bis 6 Horste zu finden waren, scheint hier das Sperbervorkommen 1951 erloschen zu sein. G. CREUTZ ist seitdem keine Brut mehr im Kreis Bautzen bekannt geworden. P. KALLENBACH kannte noch bis 1965 ein Brutvorkommen im Forstrevier Halbendorf/Spree. Sonst werden im Kreis wie auch anderenorts nur Winterbeobachtungen vermerkt.

#### Kreis Niesky

Von Bruten berichten W. HASSE und R. KRAUSE aus der Zeit bis Anfang der sechziger Jahre (ohne daß systematisch gesucht wurde). Ein langjährig besetzter Platz bei Mücka erlosch 1962 nach Durchforstung des Brutbestandes. Ferner fanden Bruten vor dieser Zeit bei Kosel, Kreba und Förstgen statt. Die Horste standen 6 x auf Fichte, 1 x auf Kiefer zwischen 5 und 7 m hoch. Es wurde das Ausfliegen von 5 x 3 und 1 x 4 Jungen beobachtet. Ein gegenwärtiges Vorkommen einiger weniger Paare im Raum von Kreba und Kosel hält R. KRAUSE nicht für ausgeschlossen. Auch F. MENZELs Beobachtungen sprechen dafür, daß bis 1965 gelegentlich Bruten bei Niesky, Ullersdorf und Klitten stattgefunden haben. Ab 1965 etwa notierte er keine Beobachtungen zur Brutzeit mehr.

#### Kreis Weißwasser

HERBERT KRAMER sen. hatte aus Beobachtungen im Bereich der Försterei Altteich südlich der Kreisstadt Anfang der dreißiger Jahre auf ein dortiges Brutvorkommen geschlossen. In neuerer Zeit stellte K.-H. ZIMMERMANN Sperberbruten bei Köbels (2 Brutpaare 1958) und Pechern (1966 und 1967) an der Neife fest, wo 2 x 5 und 2 x 4 Junge ausflogen.

#### Kreis Görlitz

V. KRAMER fand im Großen Nonnenwald noch 1969 ein (vom Habicht gestörtes) Brutpaar. Aus anderen Bereichen des Kreises wurden den dortigen Beobachtern keine Vorkommen bekannt.

#### Kreis Löbau

Die weitreichenden Siedlungsdichteuntersuchungen, die V. KRAMER zum Teil zusammen mit E. KRAMER anstellte, führten in den Kreisen Löbau und

Zittau zu einer fast lückenlosen Erfassung des Brutbestandes, wie es nur unter großen Opfern an Zeit, bei ausgezeichnetem Kenntnis der Brutbiologie und jahrelanger Erfahrung möglich ist. Über Jahrzehnte hinweg lassen sich die Entwicklung des Brutbestandes der Art in der südlichen Oberlausitz und der Bruterfolg ablesen (V. KRAMER, 1972, S. 62). Die Zahl der Brutpaare erreichte hier 1969 und 1970 noch einmal einen Höhepunkt mit 26 Brutpaaren; das bedeutete, daß in dieser Landschaft auf 16 km<sup>2</sup> ein Sperberpaar siedelte, oder auf 100 km<sup>2</sup> 6,5 Brutpaare. In den letzten Jahren kam aber nur etwa die Hälfte der Brut zum Ausfliegen.

Auf den Kreis Löbau entfielen im optimalen Jahr 1969 neun, in normalen Jahren 5–7 Paare. Ein kleiner westlicher Teil des Kreises blieb ununtersucht. Im Nordwesten vermutet aber C. SCHLUCKWERDER aufgrund von Beobachtungen zur Brutzeit noch ein gelegentliches Brüten. 1964 bis 1970 fand V. Kramer anläßlich der Beringung 2 x 6, 3 x 5, 4 x 4, 5 x 3, 8 x 2 und 6 x 1 Junge vor. Von 50 Horstbäumen der Jahre 1964–1970 waren 46 Fichte, 3 Kiefer und 1 Lärche. Zu finden war der Sperber in den Wäldern des Kottmar (2 Brutpaare), bei Neugersdorf (2 Brutpaare), der Strahwalder Anhöhen, im Eulholz, am Roten Berg, Dürrhennersdorfer Hutberg und im Kleinen Nonnenwald. Der Sperber kam also in gleicher Häufigkeit wie der Habicht im Kreisgebiet vor.

#### Kreis Zittau

Sicherlich besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Fehlen des Habichts im Südteil und der Häufigkeit des Sperbers in diesem Bereich. Im optimalen Jahr 1969 siedelten hier 14, in normalen Jahren 8–11 Paare, von denen 1969 allein 11 im Zittauer Gebirge horsteten. Selbst noch am Lauschkamm wurde eine Brut gezeitigt (V. KRAMER). An den Ermittlungen arbeiteten noch E. KRAMER, H. KNOBLOCH und G. HOFMANN mit, so daß dieser Kreis als der am vollständigsten untersuchte gelten kann. Folgende Jungenzahlen wurden meist anläßlich der Beringung 1964–1970 ermittelt: 1 x 6, 1 x 5, 9 x 4, 10 x 3, 9 x 2 und 7 x 1 Junge. Die Horste waren im gleichen Zeitraum 61mal auf Fichte, 4mal auf Kiefer und 3mal auf Lärche gebaut. Sie waren zu finden am Nordrand des Gebirgswaldes und um die dortigen Urlauberdörfer, in den Wäldern bei Seiffhennersdorf und Spitzkunnersdorf, am Lindeberg, am Königsholz und am Wittgendorfer Buchberg.

Die bei G. CREUTZ (1963, S. 27) abgebildete Karte zeigt klar die südwestliche Zugrichtung fernstreichender beringter oberlausitzer Sperber. Diesen Fernfunden seien noch einige nahe Wiederfunde aus den Jahren 1967–1969 entgegengestellt.

- 28. 6. 1964 nj. Niederfriedersdorf  
+ 20. 2. 1968 Kleindehsa OL. freigelassen
- 20. 6. 1966 nj. Kottmar  
+ 9. 11. 1969 Oderwitz OL. freigelassen
- 20. 6. 1966 nj. Nieder-Oybin  
+ 24. 12. 1966 Zahradky ČSSR
- 18. 6. 1967 nj. Kottmar  
+ 5. 1. 1969 Bischdorf

- 18. 6. 1967 nj. Kottmar (Nestgeschwister)  
+ 23. 8. 1967 Wlosien Kreis Lauban
- 15. 6. 1968 nj. Eichgraben  
+ Ende 1968 Krompach ČSSR
- 15. 6. 1968 nj. Großschönau  
+ 11. 3. 1969 Varnsdorf ČSSR
- 28. 6. 1969 nj. Neugersdorf  
+ 20. 10. 1969 Georgewitz OL.

Wie die Funde zeigen, besteht ein Teil der im Winter bei uns auftretenden Sperber aus einheimischen Brutvögeln. Einen echten Wintergast beringte G. CREUTZ am 4. 1. 1957 in Neschwitz; er wurde am 27. 5. 1960 aus Westfinnland zurückgemeldet.

Da Winterbeobachtungen in allen Kreisen der Oberlausitz gemacht werden, bedeutet das auch, daß noch mit einheimischen Sperbern überall da gerechnet werden kann, wo es die Örtlichkeit zuläßt. Auch aus eigenen Feststellungen, wonach gewisse Waldstücke bis heute konstant ihr Brutpaar haben, zieht der Verfasser den Schluß, daß der Sperber – wohl in stark geminderter Zahl – doch noch weithin in der Oberlausitz als Brutvogel vorhanden ist. Ob der von E. KRAMER festgestellte neuerliche Rückgang ein endgültiger Abstieg oder nur ein „Zwischentief“ ist, muß eine erneute Bestandserhebung nach einigen Jahren zeigen, an der sich hoffentlich wieder eine genügende Zahl solcher Beobachter beteiligt, die sich ganz dem Sperber verschrieben haben.

#### Literatur

- CREUTZ, G. (1963): Die Vogelberingung in der Lausitz 1950–1960. – Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz 38, 7: 1–77.
- KRAMER, V. (1972): Habicht und Sperber. – 2. Aufl. – N. Brehm-Büch. 158.
- Hier nicht angeführte, im Text verzeichnete Quellen sind zu finden bei:
- CREUTZ, G. und R. SCHLEGEL (1970): Quellennachweis zur Avifauna Sachsens (1959–1969). – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 45, 3: 1–46.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig 1952.
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. – Beitr. Vogelk. 8: 1–106.

Anschrift des Verfassers:

Ludwig Becker

DDR – 8709 Herrnhut

Comeniusstraße 9